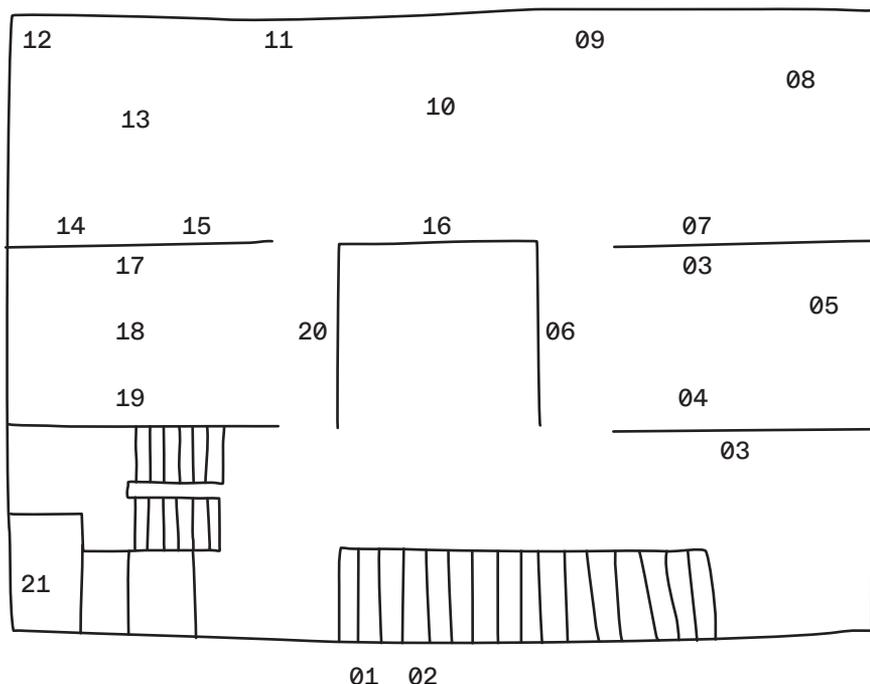
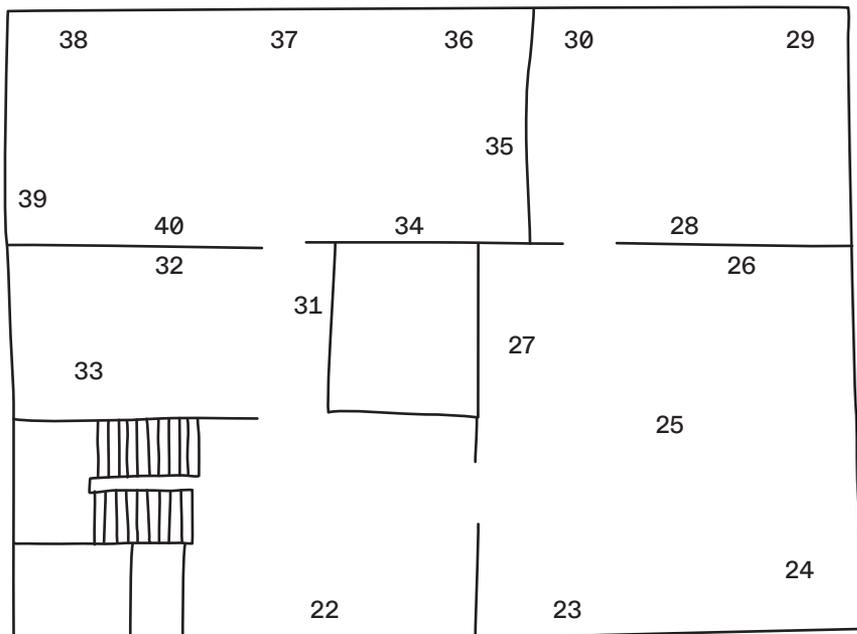


1. Stock



2. Stock



- 01 Andreas Heusser
- 02 Claudia Kübler
- 03 Pascal Sidler
- 04 Gregory Polony
- 05 Ana Strika
- 06 Michael Meier & Christoph Franz
- 07 Urban Zellweger
- 08 Claudia Stöckli
- 09 Roman Blumenthal
- 10 Nicola Genovese
- 11 Andrea Good

- 12 Lisa Schiess
- 13 Pascal Häusermann
- 14 Corinna Holbein
- 15 Katja Schenker
- 16 Chingsum Jessye Luk
- 17 Alex Herzog
- 18 Christoph Brünggel
- 19 Boris Billaud
- 20 Bettina Maurer
- 21 Anissa Nussbaumer

- 22 Jules Spinatsch
- 23 Michael Günzburger
- 24 Karen Geyer
- 25 Veli & Amos
- 26 Julia Bodamer
- 27 Johanna Kotlaris
- 28 Daniela Müller
- 29 Ana Hofmann
- 30 Riikka Tauriainen

- 31 Raphael Perret
- 32 Małgorzata Stankiewicz
- 33 Monica Ursina Jäger
- 34 Lawrence Grimm
- 35 Søren Berner
- 36 Marco Fedele di Catrano
- 37 Martina-Sofie Wildberger
- 38 Colin Guillemet
- 39 Selina Zürrer
- 40 Vincent Kriste

Veranstaltungen

«Das Künstler*innendasein»
Über die gesamte Ausstellungsdauer verteilt sind Künstler*innen der Stipendenausstellung jeweils für einige Stunden im Helmhaus anwesend und geben Auskunft über ihr ausgestelltes Werk. (Details siehe Aushang im Helmhaus und www.helmhaus.org)

«Rederei»
Die «Rederei» ist ein Gesprächsangebot: An drei Tagen in der Woche sind Reder*innen mit unterschiedlichen Hintergründen und Lebensläufen in der Ausstellung anwesend – um zu reden. Mit Dir, über die Kunst und über alles, was sie auslöst. Irgendwann zwischen 11 und 18 Uhr. Start: Samstag, 13. Juli 2019. Donnerstags, samstags und sonntags (jeweils 3 Stunden)

- Dienstag, 16. Juli 2019, 19 Uhr
S.H.T.F.
Performance von Nicola Genovese

*transient reawakening
the continuation of the earth & sea series*
Performance von Claudia Stöckli, begleitet von Michael Cerezo, Gitarre
- Mittwoch, 17. Juli 2019, 14–17 Uhr
«Sprechstunde Kunstförderung»
Mit Barbara Basting und Vanessa Gendre, Ressort Bildende Kunst der Stadt Zürich. Für einen Termin tragen Sie sich bitte in die Liste am Helmhaus-Empfang ein.

- Donnerstag, 18. Juli 2019, 18.30 Uhr
«Willkommen in der Problemzone! Künstler*innendossiers machen – Mühe»
Portfolio-Workshop mit Irene Grillo, Kuratorin, Katharina Ammann, Abteilungsleiterin Kunstgeschichte SIK-ISEA, und Navid Tschopp, Künstler (beide Mitglieder der Stipendienjury 2019)
- Donnerstag, 25. Juli 2019, 18.30 Uhr
«Wer zahlt?»
Runder Tisch zum Thema Künstler*innenhonorare mit Laura Arici, Dozentin ZHdK, Kristin Bauer, Fachstelle Kunst und Bau, Amt für Hochbauten, Stadt Zürich, und Johannes M. Hedinger, Künstler und Kurator; Moderation: Daniel Morgenthaler
- Mittwoch, 14. August 2019, 17 Uhr
5-Uhr-These
«Art from Zurich does not work in Istanbul»
Ezgi Tok, Künstlerin aus Istanbul, und Chantal Kaufmann, Künstlerin und Atelierstipendiantin in Istanbul, im Gespräch mit Daniel Morgenthaler (in Englisch)
- Dienstag, 20. August 2019, 19 Uhr
Grauton -78.4°C
Performance von Karen Geyer

I want to say something!
Performance von Martina-Sofie Wildberger, mit Denise Hasler und Tobias Bienz

- Donnerstag, 22. August 2019, 19.30 Uhr
«Von Dada zu Nada»
Juri Steiner, Kulturvermittler, und Stefan Zweifel, Publizist, im Gespräch mit Andreas Heusser, Künstler
- Donnerstag, 29. August 2019, 18.30 Uhr
«Von der schwierigen Kunst, Kunst zu fördern»
Gioia Dal Molin, Autorin der Studie «Von der schwierigen Kunst, Kunst zu fördern – Staatliches und nicht-staatliches Engagement für die bildende Kunst in der Schweiz, 1950–1980», im Gespräch mit Barbara Basting, Ressortleitung Bildende Kunst der Stadt Zürich
- Donnerstag, 5. September 2019, 18.30 Uhr
«Lieblinge der Herzen»
Über die drei ausgestellten Arbeiten, die das Publikum am meisten interessieren, sprechen die drei Künstler*innen mit Barbara Basting, Ressortleitung Bildende Kunst der Stadt Zürich, und Sabine Rusterholz Petko, Kunsthistorikerin und Co-Kuratorin der Ausstellung.
- Samstag, 7. September 2019, 18–2 Uhr
Lange Nacht der Museen
«Stipendien-Karaoke»
Smoke on the Water – oder doch eher Badetücher in der Limmat?
Die Künstler*innen der Ausstellung wählen je einen Lieblingssong aus, den Besucher*innen in der Helmhaus-eigenen Karaoke-Station singen können. First come, first sing.

Führungen

- Sonntag, 14. Juli 2019, 11 Uhr
mit Katharina Ammann und Lorenzo Benedetti
- Donnerstag, 8. August 2019, 18.30 Uhr
mit Esther Kempf und Navid Tschopp
- Sonntag, 18. August 2019, 11 Uhr
mit Kristina Gersbach
- Donnerstag, 22. August 2019, 18.30 Uhr
mit Kristina Gersbach
- Sonntag, 25. August 2019, 11 Uhr
mit Esther Kempf und Sabine Rusterholz Petko
- Sonntag, 1. September 2019, 11 Uhr
mit Kristina Gersbach

Kinder in der Ausstellung

- Samstag, 24. August 2019, 14 Uhr
Kinderführung, Ateliertisch für Kinder ab 5 Jahren, mit Andrea Huber
- Sonntag, 1. September 2019, 11 Uhr
Parallelführung für Kinder ab 5 Jahren und ihre Eltern, mit Andrea Huber und Kristina Gersbach

Und Margaretha St
Marco Fedele di C
Martina-Sofie Wildk
Michael Günzburg
Meier & Christoph
Ursina Jäger Und Ni
...
esamove
Franz und Monica
er und Michael
oun Jero
atrand und
ankiewicz und
oun Zaim
ess

In seiner künstlerischen Praxis beschäftigt sich **Nicola Genovese** (*1971) hauptsächlich mit Genderfragen, insbesondere mit dem Narrativ der Männlichkeit in der Krise. In seinen Installationen und Performances zeigt er die Ambivalenz und das Paradox der sozialen Konstruktionen von Männlichkeit auf.

Seine Installation und Performance *S.H.T.F.* thematisiert apokalyptische Maskulinität und ist der erste Teil einer Trilogie. Das Akronym steht für *Shit Hits The Fan* und ist ein Ausdruck der Prepper-Szene für die bevorstehende Katastrophe, auf die sie sich vorbereitet. Am Boden liegt eine Skulptur, eine Art Kisses, dessen Form gleichermassen an eine Schlange oder einen Wurm, an Körperteile und Gedärme erinnert. Im Rahmen einer 45-minütigen Performance wird diese Skulptur durch den Künstler und durch das Publikum aktiviert. TK

- 10 *S.H.T.F.*, 2018
Textil, Watte, Performance
- Dienstag, 16. Juli 2019, 19 Uhr
S.H.T.F.
Performance von Nicola Genovese

Die Tatis Treppe, 2019, Holz, Metall, Farbe, Foto: Tatis, www.tatis.ch

Pascal Häusermann (*1973): Umherschweifen ist ein kreativer Akt. Die Absurdität der Verfolgung eines linearen Ziels oder einer Karriere findet ihre Entsprechung in der Penrose-Treppe, die aus einem räumlich unmöglichen Dreieck entworfen ist. Auch Jacques Tati bewegt sich in seinen Filmen auf verwirrende Weise und stellt dabei das funktionale urbane Leben und die zweckorientierte Architektur der boomenden 1950er und 1960er Jahre auf den Kopf. Die Welt von Tati suggeriert humoristisch, wie schnell die befreiende Schnörkellosigkeit und Effizienz der damals modernen Architektur steril und mechanistisch werden kann. Die Treppe der Villa Arpel aus dem Film *Mon oncle* wird in der Skulptur *Tatis Treppe* in Anlehnung an Penrose verdreht und zweckentfremdet. Dahinter steht der Wunsch, die geometrische Illusion in den realen Raum zu transferieren und damit das Unmögliche möglich zu machen.

- 13 *Tatis Treppe*, 2019
Holz, Metall, Farbe

Die Arbeit Loss (1 year/16'671 strands/612'867cm) zeigt auf zwei Arten meinen natürlichen Haarausfall im Verlauf eines Jahres. In einer Vitrine liegen die Haare, die ich gesammelt habe. An der Wand zeigen zwölf Zeichnungen den monatlichen Verlust: 16'671 dünne, parallel zu Papier gebrachte Linien, deren Länge jeweils genau der Länge einer verlorenen Haarsträhne entspricht. TK

Chingsum Jessye Luk (*1982): Ich beschäftige mich mit kleinen, einfachen Dingen des Alltags und interessiere mich für monotone, sich wiederholende Gesten. In methodischer, manchmal pseudowissenschaftlicher Weise setze ich klare, quantifizierbare Ziele, lege konkrete Regeln fest und folge diesen Regeln durch langwierige Prozesse des Sammelns, Zählens, Messens, Kategorisierens und Modifizierens, bis die Ziele erreicht sind. Meine Arbeit ist eine Untersuchung der zyklischen, endlosen Natur der Zeit, eine Übung in Disziplin, ein Lob des Trivialen, eine Hommage an die Langeweile.

Die Arbeit *Loss (1 year/16'671 strands/612'867cm)* zeigt auf zwei Arten meinen natürlichen Haarausfall im Verlauf eines Jahres. In einer Vitrine liegen die Haare, die ich gesammelt habe. An der Wand zeigen zwölf Zeichnungen den monatlichen Verlust: 16'671 dünne, parallel zu Papier gebrachte Linien, deren Länge jeweils genau der Länge einer verlorenen Haarsträhne entspricht. TK

- 16 *Loss (1 year/16'671 strands/612'867 cm)*, 2018–2019
1 Objekt, Haare, Vitrine,
12 Zeichnungen, Tusche auf Papier

Die Arbeit Höhere Wesen befehlen... zeigt eine Reise in den Süden Frankreichs entstanden, auch in ihr leuchten Gesehenes, Wissen und Erlebtes auf eigene Weise nach. TK

Fotogramme sind Fotografien, die ohne Kamera entstehen («kameralose Fotografien»). Die Fotografin **Andrea Good** (*1968), bekannt für spektakuläre, überdimensionale Camera-obscura-Bilder, gestaltet ihre Fotogramme mit alltäglichen Gegenständen und manipuliertem Licht.

Teresa Gruber (Fotostiftung Schweiz) schreibt über das Werk von Andrea Good: «Die Fotogramme und Lochkamerabilder von Andrea Good verbindet ein paradoxes Moment: Im Spiel mit Abstraktion und Verfremdung entfernen sie sich von der gewohnten fotografischen Darstellung, befreien sich von einer Abbildung der Realität als transparentes Fenster auf die Welt. Dennoch oder gerade deshalb sind sie ihrem Wesen nach Fotografie in Reinform.»

Die hier gezeigten grossformatigen Fotogramme stammen aus einer ganz neuen Serie; sie zeigen farbige, sich mehr oder weniger stark überlagernde Formen auf tiefschwarzem Grund. Der Farbkontrast, das Leuchten der Objekte, die Grösse und der Glanz der Bilder erzeugen die starke Präsenz der Werke. TK

- 11 *ohne Titel*, 2019
Fotogramme auf Farbpapier

Die Malerin Corinna Holbein (*1985) interessiert sich für das «Phänomen», wie Sehen, Wissen und Erleben zusammenhängen: «Sehe ich das, was ich weiss – oder weiss ich, was ich sehe?» Mit dieser Frage im Bewusstsein bewegt sich die Künstlerin durch die Welt. Auf Reisen zum Beispiel begegnen ihr viele Lichter, Farbkombinationen, Bewegungen, Töne, die neu sind und verarbeitet werden wollen. Das Medium der Verarbeitung ist für Holbein die Malerei. Die unterschiedlichsten Reize, Informationen, Gefühle, Irritationen werden im Prozess des Malens gefiltert und sortiert. Und dieser Prozess benötigt viel Zeit, denn die Künstlerin bespannt ihre Keilrahmen selbst, bereitet den Malgrund vor, stellt ihre Farben selber her. Dabei verwandelt sie die Eindrücke in etwas Eigenständiges, das auch losgelöst von der «Ursache» bestehen kann.

Die Malerin **Corinna Holbein** (*1985) interessiert sich für das «Phänomen», wie Sehen, Wissen und Erleben zusammenhängen: «Sehe ich das, was ich weiss – oder weiss ich, was ich sehe?» Mit dieser Frage im Bewusstsein bewegt sich die Künstlerin durch die Welt. Auf Reisen zum Beispiel begegnen ihr viele Lichter, Farbkombinationen, Bewegungen, Töne, die neu sind und verarbeitet werden wollen. Das Medium der Verarbeitung ist für Holbein die Malerei. Die unterschiedlichsten Reize, Informationen, Gefühle, Irritationen werden im Prozess des Malens gefiltert und sortiert. Und dieser Prozess benötigt viel Zeit, denn die Künstlerin bespannt ihre Keilrahmen selbst, bereitet den Malgrund vor, stellt ihre Farben selber her. Dabei verwandelt sie die Eindrücke in etwas Eigenständiges, das auch losgelöst von der «Ursache» bestehen kann.

Auch die Serie *Höhere Wesen befehlen...* ist als Reflex auf eine Reise in den Süden Frankreichs entstanden, auch in ihr leuchten Gesehenes, Wissen und Erlebtes auf eigene Weise nach. TK

- 14 *Höhere Wesen befehlen...*, 2018–2019
Öl, Tempera, Acryl und Gouache auf Leinwand

Die Arbeit Höhere Wesen befehlen... zeigt eine Reise in den Süden Frankreichs entstanden, auch in ihr leuchten Gesehenes, Wissen und Erlebtes auf eigene Weise nach. TK

Alex Herzog (*1958): Zeit – ihr Dauern als eine wesentliche Eigenschaft – ist es, was meinem Schaffen zugrunde liegt, was es inspiriert, provoziert, antreibt. Es geht mir darum, dem Dauern in seiner mehrdimensionalen Erscheinung Ausdruck, Manifestation, Wahrnehmbarkeit zu verleihen, es für Betrachtende, den Sinnen zugänglich, erlebbar, nachvollziehbar zu machen. Diese Arbeit geschieht ganz nah am eingesetzten Material und seinen Eigenschaften – in einer Art und Weise, die diesem teils entspricht und immer wieder auch widerspricht.

- 17 *But silence has meanings...listen to this wall*, 2018/2019
Wandinstallation
Faltungen, Graphit, Pigmente, Leinöl, Polierholz auf Büttенpapier

Lisa Schiess (*1947): Meine Arbeiten entstehen oft über lange Zeiträume. Sie können sich auch vernetzen und in neuen Konstellationen auftreten, so wie bei meiner Installation *I Am your Mirror*. Im Zentrum steht meine Spiegelschrift *Seherbrief*. Es ist mir ein Anliegen, den *Seherbrief* von Arthur Rimbaud genau jetzt im Helmhaus zu zeigen, weil darin auch ein feministisches Manifest zu finden ist. Den Brief hat Rimbaud im Alter von 17 Jahren vor beinahe 150 Jahren geschrieben.

Begleitet wird Arthur von Andy Warhol (*Pink Andy*) – ein Seher der neuen Welt. Andy in Drag hält uns den Spiegel entgegen – auf dass wir entziffern! – Enfin!

Die Handspiegel an der Wand dürfen zum Entziffern benützt werden – Allez!

- 12 *I Am your Mirror*, 2018
Installation, Mischtechnik mit: *Seherbrief* (Lettre du Voyant/Arthur Rimbaud/1871) Hand-Spiegelschrift, permanenter Filzstift auf Baumwolle *Pink Andy* (Andy Warhol in Drag, nach einem Foto von Christopher Makos) Nitro-Handdruck, spiegelverkehrt, präpariert mit Farbstift, Hand-Spiegelschrift, schwarzer permanenter Filzstift auf synthetischem Satin, «I’ll be your Mirror»: Songtext von The Velvet Underground & Nico, 30 Handspiegel

Seit längerer Zeit konzentriert sich **Katja Schenkens** (*1968) Arbeit auf die Bereiche Live-Performance und Installation. Sie sieht den (arbeitenden) Körper in erster Linie als ein Werkzeug an, als ein Tool auch zur Sichtbarmachung von Emotionen, Erfahrungen, Räumen.

sehnen ist ein Gefühl, das uns allen schmerzhaft und lustvoll vertraut ist. Für die gleichnamige Performance lässt sich die Künstlerin mit Hilfe eines Gurts einspannen, der um ihre Taille, dann durch zwei an der Wand befestigte Ösen läuft und schliesslich um ihre Handgelenke geschlungen ist. Mit weit ausgebreiteten Armen steht sie so im Raum. Nach einer Weile beginnt sie, sich hin und her zu bewegen, was wegen des Gurts nur sehr langsam gelingt.

Eine zu schnelle oder unachtsame Bewegung führt zwangsläufig dazu, dass sie sich den Bauch zuzschnürt. *sehnen* ist nicht nur eine Metapher, die körperliche Umsetzung einer Empfindung, die Performance öffnet auch einen Raum, in dem Besucher*innen mit ihren eigenen Gefühlen der Sehnsucht, des inneren Reissens konfrontiert werden. TK

- 15 *sehnen*, 2018
Performance, Video mit Ton, 5:30 Min.

Die Arbeit Inside the digital Panopticon, 2016–2018 SAP 1 Detections, 2016 C-Prints metallic auf Dibond Panopticon Video, 2018 Video ohne Ton, 60 Min.

Christoph Brünggel (*1980): Mit der Vorgehensweise einer «Archäologie der Instabilität» setze ich mich mit Spuren der Vergangenheit auseinander, um Anschlüsse an die Jetztzeit zu schaffen. Die Arbeit *Adra* besteht zu einem Teil aus gefundenen, obsolet gewordenen hundertjährigen Wasserrohren der Stadt Zürich. Poliertes Messing schliesst in der Arbeit prothetisch die Bruchstellen zwischen den herausgerissenen Fragmenten. In der japanischen Tradition des Kintsugi sind zerbrochene Keramikgefässe nach dem Bruch wertvoller als zuvor und werden deshalb gar mit Gold repariert. Durch die Erhaltung und die künstlerische Transformation spezifisch gewählter, ausgedienter Objekte möchte ich ihre fundamentale Bedeutsamkeit akzentuieren. So sollen die wieder zusammengefügtgen Fragmente des Zürcher Wasserversorgungssystems eine Spur legen zur Stadt als einem komplexen, verletzlichen Organismus.

- 18 *Adra*, 2018
Gusseisen-Wasserrohre, Messing

Die Arbeit Safe Tour For a Jew, 2018–2019 Video mit Ton, 7 Min., Lautsprecher, Druck auf PVC-Banner, Metall, Beton, Holz, Stroh, Ton, Magnete, Blumen, Glas, Plastik, Seil, LED-Lichter, Kabel, Gatorade

Boris Billaud (*1968): Die Fiktion der Betrachter*innen wird zur Realität des Autors. Die Persönlichkeit ist in der westlichen Kultur ein hohes Gut. Seit Einführung des römischen Rechts beharren wir darauf, dass ein Individuum für sein eigenes Tun die Verantwortung trägt, und seit der Ausrufung der Helvetischen Republik 1798 ist diese Idee auch ideell in unserer Gesellschaft angekommen. In jüngster Zeit zeigt uns der Kapitalismus, wie wichtig Identität als Ware geworden ist – und wie sorglos wir damit umgehen. Die Würde im ökonomischen Sinne, wie Schiller sie verstand, tritt ein, wenn man genug zu essen und etwas zum Schlafen hat sowie seine Blösse zu bedecken vermag – und sie kostet. Viele Menschen haben Jobs, die gesellschaftlich verachtet oder zumindest ignoriert werden. Das hiesige Schattendasein der Tieflohnjobs und die von ihnen abhängigen Existenzen sind kein Thema in der Kunst. Deshalb gibt es auch keine künstlerische Tradition ihrer Darstellung. Darum beginnen wir mit Empathie und einem Schuss Naivität.

- 19 *Woyzek*, 2019
Öl auf Leinwand
Der heilige Trinker, 2019
Öl auf Leinwand

Die Arbeit Inside the digital Panopticon, 2016–2018 SAP 1 Detections, 2016 C-Prints metallic auf Dibond Panopticon Video, 2018 Video ohne Ton, 60 Min.

Seit 15 Jahren realisiert **Jules Spinatsch** (*1964) mit programmierbaren Kameras seine *Surveillance Panorama Projekte*. Das Spektrum reicht vom World Economic Forum über Opernball, Atomreaktor bis ins Fitness-Studio.

Inside the digital Panopticon versetzt uns in die Justizvollzugsanstalt Mannheim und den nahen Hauptsitz der Softwarefirma SAP. Eine programmierte Kamera nimmt während mehrerer Stunden nach einem Raster Einzelbilder auf und rechnet diese anschliessend zu einem Gesamtbild zusammen. Der Raum wird dabei bruchlos wiedergegeben, Ereignisse hingegen werden nur zufällig festgehalten.

Auslöser der Arbeit ist die architektonische Analogie zwischen den Gebäuden der JVA und der SAP, die beide als sternförmige Panoptiken mit einem freistehenden Turm in der Mitte gebaut sind. Indem Spinatsch die zwei Gebäude in den Vergleich zwingt, weist er auf die funktionale Analogie von Gefängnis- und Softwareindustrie hin: Ideen und Technologien, die früher nur dem Bestrafen und Überwachen von Kriminellen dienten, werden heute – qua Analyse der digitalen Spuren – zur Kontrolle und Manipulation aller Menschen eingesetzt. TK

- 22 *Inside the digital Panopticon*, 2016–2018
SAP 1 Detections, 2016
C-Prints metallic auf Dibond
Panopticon Video, 2018
Video ohne Ton, 60 Min.

Veli & Amos (*1983/**1986) arbeiten mit Performance, Video und Malerei. Sie suchen das Gute und mögen starke Worte: «Wir schauen nicht auf die Kunst – unsere Inspiration ist das Leben.»

In ihrem Video erzählen Veli & Amos die Geschichte eines jungen Israeli, der mit seinem Esel Sina sogenannte «Safe tours for jews» in Berlin anbietet. Sein Ziel ist es, der jüdischen Gemeinschaft zu zeigen, wie sicher und attraktiv die Stadt ist. Im Video führt er zwei orthodoxe Juden mit Pelzhut («Schtreime!») und Schläfenlocken («Pejes») durch Kreuzberg. Dabei ignoriert er geflissentlich alle Probleme, die auftauchen – und ist sogar bereit, für seine Gäste in einem kleinen Park ein «Settlement» zu errichten.

Ausgangspunkt der Arbeit war für die Künstler der zunehmende Antisemitismus in Berlin. Juden werden sogar gewarnt, gewisse Quartiere mit Kippa zu betreten. Das wollten die Künstler «aus erster Hand» erfahren. Sie liessen sich Schläfenlocken wachsen und spazierten so durch die Stadt: «Wir wurden bespuckt, beschimpft und tätlich angegriffen – mitten in Berlin, das doch für seine multikulturelle Offenheit bekannt ist.» TK

- 25 *News From The World Ep. 1: Safe Tour For a Jew*, 2018–2019
Video mit Ton, 7 Min., Lautsprecher, Druck auf PVC-Banner, Metall, Beton, Holz, Stroh, Ton, Magnete, Blumen, Glas, Plastik, Seil, LED-Lichter, Kabel, Gatorade

Die Arbeit Safe Tour For a Jew, 2018–2019 Video mit Ton, 7 Min., Lautsprecher, Druck auf PVC-Banner, Metall, Beton, Holz, Stroh, Ton, Magnete, Blumen, Glas, Plastik, Seil, LED-Lichter, Kabel, Gatorade

Künstler*innen

Bettina Maurer (*1976) untersucht in ihrer zeichnerischen Arbeit das Zusammenspiel und die Wechselwirkung von Körper und Raum, Stillstand und Bewegung. Dabei führt sie unterschiedliche Materialien und Motive zu heterogenen Gemeinschaften zusammen. Vielen ihrer Werke eignet etwas Flüchtiges, Momentanes, Schwebendes.

In der Arbeit *Wenn ich wüsste was ich denke* hängen zwei Zeichnungen auf Papier, zwei Graphitbilder, zwei Spiegel und ein Gaselement an einer auf die Wand gezeichneten, karussellähnlichen Konstruktion. In einer scheinbar zufälligen Position warten sie. Jeden Moment könnte sich das Gedankenkarussell weiterdrehen, könnten neue Bilder erscheinen, andere aus dem Blickfeld verschwinden. Auch in den beiden Zeichnungen auf Papier sind Drehbewegungen festgehalten, warten Reflektiertes, Gedachtes, Gefühiltes darauf, weiter gespiegelt, erörtert, empfunden zu werden. TK

- 20 *Wenn ich wüsste was ich denke*, 2019
Bleistift und Pigment auf Papier, Graphit auf Wand, Spiegel, Gläser

Die Arbeit Safe Tour For a Jew, 2018–2019 Video mit Ton, 7 Min., Lautsprecher, Druck auf PVC-Banner, Metall, Beton, Holz, Stroh, Ton, Magnete, Blumen, Glas, Plastik, Seil, LED-Lichter, Kabel, Gatorade

Michael Günzburger (*1974): Häufig hab ich Hunger beim Zeichnen. Schon immer mochte ich Zuckerbäckerei und Stuckaturen. Zurzeit mag ich kalte, theatralische Beleuchtungen. Ich mag schlecht kontrollierbares Weisses, das beim Rühren hart wird. Ich mag es, wenn die Arbeit vieles ist und dabei verlockend aussieht.

Diese Wirbel hier sind etwas lichtscheu geworden. Gemacht sind sie mit Folgendem: feinem Modellgips, Wasser, einem eisernen Rührstab im alten Akkuschrauber und schwer erhältlichem chemischem Verzögerer. Auch der Frühling 2019 half mit, ausserdem wurden LED-Lichterbänder aus einer anderen Ausstellung eingebaut. Und genauso brauchte es Mithilfe aus der Schreinerei und der Glaserei. Je circa 100 Kilogramm schwer sind sie.

- 23 *zweiter Wirbel/dritter Wirbel*, 2019
Gips in beleuchtetem Holzkastenrahmen

Die Arbeit Safe Tour For a Jew, 2018–2019 Video mit Ton, 7 Min., Lautsprecher, Druck auf PVC-Banner, Metall, Beton, Holz, Stroh, Ton, Magnete, Blumen, Glas, Plastik, Seil, LED-Lichter, Kabel, Gatorade

Der Film und seine Geschichte rücken immer stärker in den Fokus von **Julia Bodamers** (*1988) künstlerischer Praxis und Recherche. Sie begegnet dem Medium und seinen Bedingungen mit eigener Perspektive und bestimmt diese in den unterschiedlichen Arbeiten immer wieder neu. Die Schnittstelle von Film und Bildender Kunst erlaubt es ihr ausserdem, sich formal vom Film zu lösen, um auch in anderen Medien (wie zum Beispiel der Fotografie, dem Audio- und Tonbereich oder der Installation) über unterschiedliche Aspekte des Films nachzudenken. Von der Filmproduktion, der Filmsprache und Ästhetik über die Theorie und Technik bis hin zur historischen Rezeption und zum Dispositiv des Kinos können beinahe alle Bereiche des Films Katalysatoren für ihre Arbeit sein.

Richtig filmen ist eine experimentelle und selbstreflexive Huldigung an das Filmemachen. Dafür bilden eine Auswahl von Texten aus Amateurfilmbüchern der 1940er bis 1970er Jahre sowie eigene erweiternde Texte die Grundlage.

- 26 *Richtig filmen*, 2019
Video mit Ton, 29:50 Min.

Die Arbeit Safe Tour For a Jew, 2018–2019 Video mit Ton, 7 Min., Lautsprecher, Druck auf PVC-Banner, Metall, Beton, Holz, Stroh, Ton, Magnete, Blumen, Glas, Plastik, Seil, LED-Lichter, Kabel, Gatorade

Ein wiederkehrendes Thema in den Arbeiten von **Anissa Nussbaumer** (*1975) ist die Auseinandersetzung mit Identität und Identitätsverlust. Die Künstlerin verfolgt Fragen nach der Rolle der Kunstschaffenden in einer sich ausweitenden Kunstzone. Sie greift zu verschiedenen Medien, vor allem zum geschriebenen Wort, und schöpft aus subkulturellen Welten, religiösen Ritualen, philosophischen Thesen und wissenschaftlichen Klassifikationen.

Mit diesem Instrumentarium untersucht sie Grenzen des Kunstbereichs: Wie kann Kunst in einer kunstfeindlichen Umgebung bestehen? Lassen sich klassische Ausstellungskonzepte über den Haufen werfen? Ab wann bewegt man sich mit seiner Kunst in Klischees? Was bedeutet es, wenn man etwas kopiert, imitiert, mit Urheberrechten spielt? Oft arbeitet sie mit ihrem Namen, der mitunter zum Logo oder zum Titel werden kann. Damit stellt sie sich selbst und ihre Rolle als Künstlerin in Frage. So auch in der Audioinstallation *Axiom*, wo zwei gegensätzliche Behauptungen in endloser Wiederholung aufeinanderprallen: «I am an artist – I am not». TK

- 21 *Axiom*, 2019
Audiofile, MP3-Player, 20:05 Min., Loop

Die Arbeit Safe Tour For a Jew, 2018–2019 Video mit Ton, 7 Min., Lautsprecher, Druck auf PVC-Banner, Metall, Beton, Holz, Stroh, Ton, Magnete, Blumen, Glas, Plastik, Seil, LED-Lichter, Kabel, Gatorade

Unter dem Namen *Grauton* erfindet und baut **Karen Geyer** (*1976) mechanische Objekte, die Klänge produzieren. Alltagsobjekte werden so präpariert, dass sie sich selbst «spielen» und durch den Einbau von Zufallsmomenten ihren Klang ständig variieren.

Die Installation *Eiswasserglas* präsentiert einen Tisch, auf dem verschiedene Gegenstände stehen, die mit Kontaktmikrofonen versehen und mit Kabeln verbunden sind. Mit dieser Anordnung, die an ein Labor erinnert, untersucht Geyer die akustischen Qualitäten der verschiedenen Aggregatzustände von Wasser und Kohlenstoffdioxid. Sie hat die Dinge so mit einfachen Materialien wie Holz, Draht, Gummi, Nyllonschnur und Kreppband präpariert, dass sie den durchsichtigen und unsichtbaren Elementen Klänge entlocken kann. Während ihrer Performance dirigiert die Künstlerin ihr kinetisches Orchester von einem Mischpult aus, indem sie Spuren wählt, gewisse Klänge filtert oder verstärkt und so Kompositionen aus Geräuschen, polymetrischen Strukturen und mechanischen Sounds erschafft. TK

- 24 *Eiswasserglas*, 2017
Tisch, Teppiche, Stative, elektronische Geräte, PA, mit Ton

- Dienstag, 20. August 2019, 19 Uhr
Grauton -78.4°C
Performance von Karen Geyer

Die Arbeit Safe Tour For a Jew, 2018–2019 Video mit Ton, 7 Min., Lautsprecher, Druck auf PVC-Banner, Metall, Beton, Holz, Stroh, Ton, Magnete, Blumen, Glas, Plastik, Seil, LED-Lichter, Kabel, Gatorade

In ihren Werken erarbeitet **Johanna Kotlaris** (*1988) Narrative, die sich mit Beziehungen, Nähe, Distanz und Grenzen beschäftigen. Sie will das Absurde nicht vom Faktischen trennen, eher versucht sie, die Bedeutung dieser Begriffe zu unterwandern. In ihren Performances, Texten und Installationen untersucht sie Gefühlslandschaften und erarbeitet spekulative Topologien der Beziehungen zwischen Raum, Psyche, Objekt und Körper. Sie interessiert sich für das Verhältnis zwischen emotionalen, sozialen und physischen Räumen und stellt die Frage, wie sich Identitäten, Hierarchien und Abhängigkeiten formen. Wie gestalten wir diese Räume, und wie handeln wir in ihnen, wie definieren wir das Selbst und das Andere in diesem stetigen Wandel?

In der Videoinstallation *My Dear Traveller* treffen sich Berg und Meer zu einem heftigen Liebesringen in der Badewanne. Regen heilt wie Balsam eine schmerzende Seele, Schneestürme und Tornados werden besungen. Am Ende verschmilzt alles, löst sich alles auf, «et tout ne fait plus qu'un» – oder doch nicht? TK

- 27 *Von Tiefdruckgebieten angetriebene Starkwindereignisse bei gleichzeitigem Einbruch von polarer Kaltluft*, 2019
Video mit Ton und Installation, 25 Min.

**Vom 13. Juli bis 8. September
und Vincent Kriste!
und Urboan Zellweg
und Selina Zürcher und
Taurainen und Ror
sidler und Rapporte
Hirschsflurhühner
Perret und Riikka
man Blumenthal
und Søren Berner
er und Veli & Amos
m Helmhaus Zürich
otember.**



Stadt Zürich
Kultur

Daniela Müller (*1985) arbeitet interdisziplinär mit Sprache und Textobjekten aus dem Alltag. Sie arrangiert Spammails zu minimalistischen Klangräumen und bewegt «Open»-Schilder von der Ladentür in den Innenraum. Ausserdem ist sie Teil eines Kollektivs, das im Rahmen längerer Performances verschiedene Sportarten erlernt und dabei periodisch kurze Schreibsessions durchführt, die mit zunehmender Erschöpfung immer automatischer werden. Das Wort ist das Schlüsselthema ihrer Arbeit, seine Ursache, seine Bedeutung, sein Ziel.

In *Concerning Cats* untersucht sie das Verhältnis von Mensch und Hauskatze. Das Video basiert auf dem gleichnamigen Buch von Harrison Weir, dem Illustrator und Gründer der ersten Katzenshow von 1871. Man sieht Hände, die Katzen messen und abtasten, eine Katzenbürste vorführen und streicheln. Auch wenn der Mensch hier zunächst als der grosse Manipulator der Katze erscheint, wird doch mit der Zeit auch deutlich, wie die Katze ihrerseits den Menschen beeinflusst. ^{TK}

28 *Concerning Cats*, 2019
Video mit Ton, 19 Min.

Daniela Müller, Concerning Cats, 2019, Video mit Ton, 19 Min.

In seinen Arbeiten versucht **Raphael Perret** (*1977), hinter den Vorhang unserer Lebenswelt zu schauen und Löcher in diesen zu schneiden. Seit 2012 setzt er sich mit Elektroschrott-Recycling in Indien auseinander und erforscht die Ästhetik von zerfallender Elektronik und die Lebensumstände der indischen Arbeiter*innen.

Für *MyDesire* liess Perret ein funktionelles MRI seines Gehirns im Zustand des Begehrens aufzeichnen. Er isolierte die angeregten Zonen und errechnete daraus ein dreidimensionales Modell, das er dann in Bronze giessen und vergolden liess. So sind jene Regionen des Gehirns in plastischer Form freigelegt, die im Alltag das Ziel mannigfacher Manipulationen der Werbe- und Unterhaltungsindustrie sind. Gleichzeitig regt Gold, als der Stoff des Begehrens schlecht hin, bei der/dem Betrachter*in möglicherweise ebenfalls ein gewisses Verlangen an. Drittens stellt das Gehirnnugget ein Manifest des für Künstler*innen wie für Wissenschaftler*innen typischen Begehrens dar, Dinge zur Darstellung bringen zu wollen, die sich eigentlich schlicht nicht darstellen lassen. ^{TK}

31 *MyDesire*, 2019
Bronzeguss, 24-teilig, galvanisch vergoldet
Video ohne Ton, 12:33 Min.

Daniela Müller, MyDesire, 2019, Bronzeguss, 24-teilig, galvanisch vergoldet, Video ohne Ton, 12:33 Min.

Nach Jahren des Theaterspiels studierte **Lawrence Grimm** (*1978) Drehbuch, Regie und Schnitt an der Zürcher Hochschule der Künste und realisierte diverse Kurzfilmprojekte. Die Freude, Geschichten visuell zu erzählen, setzte sich bald in der Welt der Cartoons fort. Grimm zeichnet mit schwarzer Tusche in Notizbücher, die er überallhin mitnimmt, um das Zeitgeschehen einzufangen.

Die stetig wachsende Sammlung von Cartoons heisst *Teatime for a Universe*. In der titelgebenden Zeichnung sieht man ein Universum, das sich auf einem Stuhl eine Pause gönnt und Tee schlürft. Es spürt die wohlige Wärme des Getränks, es geniesst den Moment der Erholung. Und doch ist es nicht völlig glücklich, denn es ist halt gänzlich alleine – weil es eben «Alles» ist.

Es geht Grimm in seinen Cartoons um das Existenzielle im Alltäglichen und den Alltag einer unbegreiflichen Existenz, um Momente von Freude und Weltschmerz: *Life, Love, Loops and Loners*.

Im Helmhaus zeigt Grimm seinen *Chaos Destillator*, der aus dem Nichts chaotische Knäuel destilliert, die schliesslich zu kleinen Bildern werden. ^{TK}

34 *Chaos Destillator*, 2018/2019
Tusche, Korrekturband, Garn auf Papier/Holzkarton

Ana Hofmann (*1987) arbeitet konzeptionell mit Begriffen aus Philosophie, Soziologie, Physik und Psychologie. Sie interessiert sich für Formen und Beziehungsmuster in organischen, künstlichen und digitalen Lebenswelten oder Strukturen. Hofmann greift einzelne Phänomene aus diesen Bereichen wie Werkzeuge auf und schafft mit ihrer Hilfe fiktive Figuren und Erzählungen, die sie als multimediale Installationen präsentiert. Ihre Arbeiten konzentrieren sich auf Spannungsfelder zwischen Konstruktion, Künstlichkeit, filmischer Illusion, Verkörperung verschiedener Identitäten und Kosmen, oszillierend zwischen Sakralem, Altertümlichem, Sci-Fi und Wissenschaftlichem.

Für die Installation *Two-Face* hat Hofmann zusammen mit der Schauspielerin Martina Momo Kunz verschiedene Filmszenen entwickelt. Die Figur Joker, eine Adaption aus Kunz' Theaterstück *The Beast In You*, tritt als personifizierter Suizid auf. Sie hadert mit ihrer dunklen Seite und fragt nach dem Wert ihrer Existenz. ^{TK}

29 *Two-Face*, 2018/2019
6-Kanal-Video-Installation mit Ton, 9:45 Min., Loop

Ana Hofmann, Two-Face, 2018/2019, 6-Kanal-Video-Installation mit Ton, 9:45 Min., Loop

Im Zentrum der künstlerischen Praxis von **Matgorzata Stankiewicz** (*1986) steht die Auseinandersetzung mit den materiellen Eigenschaften der analogen Fotografie. Sie setzt schon den belichteten Film diversen «störenden» Prozessen aus, die seine Qualität verändern. In der Dunkelkammer dann manipuliert sie das Bild so weiter, dass seine abbildende Funktion mehr und mehr in den Hintergrund tritt. Diese Prozesse sind, wenngleich nicht ganz steuerbar, doch sehr bewusst, gestaltend. So überschreibt Stankiewicz die Erzählung der Fotografie teilweise mit ihrer eigenen Erzählung und verleiht den Bildern dabei eine gewisse Ambivalenz: Zwar erkennt man Bäume immer noch als Bäume, die Wiese noch als Wiese, doch wirkt alles seltsam entfernt, fremd.

Untitled (A Smoky Season) kombiniert verschiedene Landschaften zu einer Installation. Auch in diesen Bildern wirkt die Natur unvertraut, fast ein wenig unheimlich – so unheimlich vielleicht, wie uns manchmal auch die Wirklichkeit erscheint. ^{TK}

32 *Untitled (A Smoky Season)*, 2019
Giclee-Prints

Matgorzata Stankiewicz, Untitled (A Smoky Season), 2019, Giclee-Prints

Søren Berner (*1977): Für *Repost* setze ich Postbeamt*innen als unbewusste Akteur*innen einer Choreografie ein. Während der Dauer der Ausstellung sammelt das Helmhaus Tag für Tag seine ganze unverlangt eingesandte Werbepost und wirft sie jeweils am Abend ungeöffnet wieder in einen gelben Briefkasten ein. Auf diese Weise wird für einige Wochen diese Post eingefangen und in einen Loop eingespannt. Die Beamt*innen werden so immer mehr zu Performer*innen, *Repost* gewinnt mit jedem Tag an Gewicht. ^{TK}

35 *Repost*, 2019
Plastikbox, Holz, Papier

Søren Berner, Repost, 2019, Plastikbox, Holz, Papier

In ihren Installationen, Videos und Performances interessiert sich **Riikka Tauriainen** (*1979) für Geschichte, postkoloniale Theorien und Genderfragen. In jüngeren Werken reflektiert sie auch oft ihren eigenen Anthropozentrismus.

Die Werkgruppe *Hydrocommons – Watery Bodies and Fluid Exchange* geht von der Vorstellung aus, dass der Mensch durch das Medium Wasser mit allem verbunden ist, mit lebendiger wie mit toter Materie.

Tauriainen versucht in ihren Videos, die Perspektive von Wasserlebewesen zu verstehen, die evolutionär betrachtet weit entfernt sind von der Gattung Mensch. Taucher*innen produzieren oft wunderschöne Bilder von Quallen. Man kann jedoch auch durchs Wasser schwebende Plastiksäcke so filmen, dass sie nicht weniger «ästhetisch» erscheinen. ^{TK}

30 *Hydrocommons – Watery Bodies and Fluid Exchange*, 2018/2019
Installation mit Videoprojektion (Video mit Ton, 8:35 Min.) und Monitor (Video mit Ton, 15:25 Min.), grüne Leuchtstofflampe, Holz, Pull Buoy

Riikka Tauriainen, Hydrocommons – Watery Bodies and Fluid Exchange, 2018/2019, Installation mit Videoprojektion (Video mit Ton, 8:35 Min.) und Monitor (Video mit Ton, 15:25 Min.), grüne Leuchtstofflampe, Holz, Pull Buoy

Monica Ursina Jägers (*1974) Praxis zeichnet sich durch eine multidisziplinäre Reflexion von Raum-, Landschafts- und Architekturkonzepten aus. Im Wechselspiel zwischen dem Intuitiven, Erzählerischen und Faktischen untersucht die Künstlerin Transformations-, Reorganisations- und Vermittlungsprozesse, indem sie die Grenzen zwischen künstlerischer und wissenschaftlicher Wissensproduktion befragt. Jüngste Arbeiten befassen sich mit postnatürlichen Landschaften, dem Anthropozän, sowie den geopolitischen Dimensionen natürlicher Ressourcen. *Liquid Territory* ist eine kontinuierlich wachsende Recherche-Installation. Sie wurde in Zusammenarbeit mit Hans Hortig, Future Cities Laboratory ETH Singapur, entwickelt.

Jäger forscht und lehrt am Institut für Umwelt und natürliche Ressourcen ZHAW zu neuen Formen des Dialogs zwischen künstlerischen Praktiken und wissenschaftlicher Forschung.

33 *Liquid Territory*, 2018–2019
Sand, Holz, Zementverbundplatten, Glas, Fotografien, Collagen, Tuschezeichnungen, historische Postkarten, Texte, Recherche-sammlung mit E-Mail-Korrespondenzen, Reports, wissenschaftliche Texte von Hans Hortig, Future Cities Laboratory ETH Singapur

Monica Ursina Jägers, Liquid Territory, 2018–2019, Sand, Holz, Zementverbundplatten, Glas, Fotografien, Collagen, Tuschezeichnungen, historische Postkarten, Texte, Recherche-sammlung mit E-Mail-Korrespondenzen, Reports, wissenschaftliche Texte von Hans Hortig, Future Cities Laboratory ETH Singapur

Marco Fedele di Catrano (*1976) arbeitet meist raumspezifisch und verschiebt oft Elemente aus einem Kontext in einen anderen Zusammenhang, wo sie Anlass für neue Erlebnisse sein können.

In *Garage Nord (Rising reversed)* arbeitet er mit Isolationselementen, wie sie im Bauwesen eingesetzt werden. In seiner Atelier-Garage, die zu einem Haus gehört, das demnächst abgerissen wird, hat er mit solchen Elementen einen Teil des Raumes im Massstab 1:1 nachgebildet und dieses Volumen dann ins Helmhaus transferiert. Für den Künstler stellt das Isolationmaterial einen Energiecontainer (Körper- und Raumwärme) und eine Membran dar, in die sich seine Arbeit und seine Gedanken eingeschrieben haben. Gewöhnlich sind diese Matten unsichtbar, der Künstler aber rückt sie ins Rampenlicht. So wird Standard-Baumaterial einer persönlichen Transformation unterzogen, werden die einzelnen Module in ein neues Bild zusammengeführt. Indem Fedele di Catrano die Elemente aus der Wand seines Ateliers löst und sie in den Ausstellungsraum bringt, verschiebt er sie aus dem Privaten ins Öffentliche. ^{TK}

36 *Garage Nord (Rising reversed)*, 2019
Installation, diverse Materialien

Marco Fedele di Catrano, Garage Nord (Rising reversed), 2019, Installation, diverse Materialien

Martina-Sofie Wildberger (*1985): Im Zentrum meiner künstlerischen Arbeit steht die Performance. Ich konzentriere mich auf den Klang von Gesprochenem und verwende ihn als Grundmaterial für die Entwicklung einer tönenden Struktur, die das Entstehen von neuem Sinn ermöglicht. Mich interessiert, wie mündliche Kommunikation funktioniert und wie sich Bedeutung und Wirkung von Gesprochenem je nach Raum und Situation verändern.

Es ist die Sprache, mit der wir die Welt konstruieren, nämlich indem wir ihre Geschichte erzählen. Die Frage, wer spricht, ist folglich eminent politisch: Wie kommt wer wann zu welcher Redezeit? Was geschieht, wenn ich als Frau das Wort ergreife? Wie kommt die Einzigartigkeit einer Stimme zum Tragen? In der Performance kommunizieren wir zu dritt, mit Loops und unterschiedlichen Rhythmen improvisierend, während einer festgelegten Zeit, ausschliesslich mit den fünf Wörtern «I want to say something». Dabei verändert sich laufend das Beziehungsgeflecht zwischen uns, werden wir mal zu einer kollektiven Stimme, um uns dann wieder voneinander abzugrenzen; Konflikte entstehen, Liebesbeziehungen. ^{TK}

37 *I want to say something!*, 2018/2019
Posterwand, Performance

- Dienstag, 20. August 2019, 19 Uhr
I want to say something!
Performance von Martina-Sofie Wildberger, mit Denise Hasler und Tobias Bienz

Martina-Sofie Wildberger, I want to say something!, 2018/2019, Posterwand, Performance

In seiner Malerei befasst sich **Vincent Kriste** (*1979) mit der Frage, wie Realitäten im Prozess der Bildschöpfung übersetzt, nachgebildet und fragmentiert werden. Dabei nutzt er den Umstand, dass die Malerei zugleich Material *ist* und ein Abbild schafft, also gleichzeitig ist und über sich hinausweist, Ding zum Anfassen und imaginärer Raum. Kriste interessiert sich weniger für den konkreten Gegenstand, sondern vielmehr für die Idee desselben, die er malend zu materialisieren sucht.

Materialisationen besteht aus drei sehr unterschiedlichen Bildobjekten, die durch diskrete Manipulationen zueinander in Beziehung gesetzt sind. Die Objekte befinden sich in einem labilen Zustand, denn viele Fragen scheinen offen: Leitet sich der Rahmen hier aus dem Motiv her – oder ist es umgekehrt der Rahmen, der das Motiv bestimmt? Mal steht für die/den Betrachter*in eher das Abbild einer Berglandschaft oder eines orientalischen Teppichs im Vordergrund, mal gibt uns der Künstler auch einen gemalten Text (eine Art Bildbeschreibung) zu lesen, dann drängt sich plötzlich wieder die materielle Realität des Gemäldes (Farbe, Stoff, Keilrahmen) stärker auf. ^{TK}

40 *Materialisationen*, 2019
Acryl auf Baumwolle

Vincent Kriste, Materialisationen, 2019, Acryl auf Baumwolle

Colin Guillemets (*1979) künstlerisches Schaffen bewegt sich hauptsächlich im Bereich der Installation. Er sucht nach dem Schnittpunkt skulpturaler und konzeptueller Herangehensweisen. In seinen Arbeiten geht es ebenso um die materielle Evidenz und Signatur von Dingen wie um die Flüchtigkeit assoziativer, ausser Kontrolle geratener Gedanken. Oft spielt Guillemet damit, wie Sinn selbst korrumpiert wird, wie er eine andere Bedeutung annimmt oder sich bei Zusammenkommen verschiedener Elemente sogar entwirrt. Er interessiert sich insbesondere für den Raum, der entsteht, wenn Betrachter*innen merken, dass sie etwas verstanden haben – aber noch nicht wissen, was genau passiert ist.

38 *The Thinker*, 2019
Installation in zwei Teilen: *The Thinker* gefundener Glaskopf, Metallregal, Holz, Glühbirne, Batterie, Arduino, zufällige Schaltung *The Blueprint* Cyanotypie auf Papier auf Sperrholz, an der Wand montiert, Rahmen

Colin Guillemets, The Thinker, 2019, Installation in zwei Teilen: The Thinker gefundener Glaskopf, Metallregal, Holz, Glühbirne, Batterie, Arduino, zufällige Schaltung The Blueprint Cyanotypie auf Papier auf Sperrholz, an der Wand montiert, Rahmen

In ihrer künstlerischen Praxis eignet sich **Selina Zürrer** (*1992) unterschiedlichste Medien und Techniken an. Sie sucht indes nicht die Perfektion, sondern einen spielerischen Umgang. Oft kombiniert sie alte und moderne Techniken mit dem Ziel, sie so zu reflektieren und ihre Wirkung auf die Gesellschaft zu untersuchen.

Die Arbeit im Helmhaus ergänzt Zürrers vorangegangenes Projekt *The Polychrome Antiquity Campaign*. Spätestens seit den 1990er Jahren steht eindeutig fest, dass antike Gebäude und Skulpturen ursprünglich farbig waren – und nicht weiss. Und doch wird dieser Umstand nicht nur in den meisten Medien, sondern auch in Spielfilmen, Reiseführern und Comics ignoriert. Das Video *The Polychrome Antiquity Choir* ist das Resultat einer Umfrage, mit der die Künstlerin herausfinden wollte, was die Vorstellung einer polychromen Antike verändern würde, wie sie den Blick auf Vergangenheit und Gegenwart verfärben könnte. Die Erkenntnisse werden von einem antik anmutenden Chor präsentiert. ^{TK}

39 *The Polychrome Antiquity Choir*, 2019
Video mit Ton, 8:04 Min., Loop
URL Polychrome Antiquity Website, 2019
Vinyl-Folie

Selina Zürrer, The Polychrome Antiquity Choir, 2019, Video mit Ton, 8:04 Min., Loop

Selina Zürrer, The Polychrome Antiquity Choir, 2019, Video mit Ton, 8:04 Min., Loop

Selina Zürrer, The Polychrome Antiquity Choir, 2019, Video mit Ton, 8:04 Min., Loop

Selina Zürrer, The Polychrome Antiquity Choir, 2019, Video mit Ton, 8:04 Min., Loop

Selina Zürrer, The Polychrome Antiquity Choir, 2019, Video mit Ton, 8:04 Min., Loop

Selina Zürrer, The Polychrome Antiquity Choir, 2019, Video mit Ton, 8:04 Min., Loop

Selina Zürrer, The Polychrome Antiquity Choir, 2019, Video mit Ton, 8:04 Min., Loop

Textklinik: Wie bei ihrer Premiere 2018 hat Samuel Herzog auch 2019 seine «Textklinik» für die Teilnehmer*innen der Stipendienschau eingerichtet: Herzog, bekannt für seine langjährige Tätigkeit als leitender Kunstkritiker für die *Neue Zürcher Zeitung*, verfolgt als Präsident der Schweizer Sektion des internationalen Kunstkritiker-Verbands AICA seit Jahren auch die Entwicklungen des Kunstjournalismus über die Schweiz hinaus. Bei der «Textklinik» handelte es sich um ein freiwilliges Angebot: Die Kunstschaffenden, die das Angebot in Anspruch nahmen, konnten mit Samuel Herzog zusammen ihre Texte, die sie für das Saalblatt zuhänden des Publikums einreichen, perfektionieren.

Die Kennzeichnung ^{TK} im Saalblatt markiert jene Texte, die die Textklinik von Samuel Herzog durchlaufen haben.

pa
atja
Bodamer und
ris und Jules
Gregory Polony
und Holbein und
Stöckli und Colin
Kühler und Claudi
Guillemet und Cori
Daniela Müller und
und Johann Kotlar
Spinatsch und Julia
Karen Geyer und Ka
Lawrence Crimm

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag: 11–18 Uhr
Donnerstag: 11–20 Uhr
Montag: geschlossen
Donnerstag, 1. August 2019: 11–18 Uhr
Samstag, 10. August 2019: geschlossen
(Street Parade)

Helmhaus Zürich
Limmatquai 31
8001 Zürich
Tel. +41 (0)44 415 56 77
www.helmhaus.org
facebook.com/helmhauszuerich
Instagram: @helmhaus_zuerich

Organisation: Stadt Zürich Kultur, Ressort Bildende Kunst, Kommission für Bildende Kunst der Stadt Zürich und Helmhaus Zürich

Ausstellungskonzept: Esther Kempf, Künstlerin, und Sabine Rusterholz Petko, Kunsthistorikerin und Kuratorin (beide Mitglieder Kommission für Bildende Kunst der Stadt Zürich)

Gestaltung: Dorothee Dähler und Kaj Lehmann
Schriften: Diatype (Dinamo) und Youth (Jan Novák)
Texte: Künstler*innen, in Zusammenarbeit mit Samuel Herzog (Textklinik)
Korrektorat: Franz Scherer
Produktion: Druckerei Wolfensberger, Birmensdorf